

Expressis verbis

» Wir wollen die Parteien des Deutschen Bundestags dazu bringen, sich darauf zu einigen, nur das Thema medizinische Indikation anzupacken und sich selber dazu zu verpflichten, den Rest des Paragraphen 218 ungeschoren zu lassen.«

Der Präsident der Bundesärztekammer Jörg-Dietrich Hoppe in einem Interview mit dem Deutschen Ärzteblatt.

» Angesichts der direkten Vernichtung des Menschen darf es weder Kompromisse noch Ausflüchte geben; man darf nicht denken, dass eine Gesellschaft wirksam Kriminalität bekämpfen kann, wenn sie selbst das Verbrechen am ungeborenen Leben legalisiert.«

Papst Benedikt XVI. in einer Ansprache an die Teilnehmer der Internationalen Konferenz »Stammzellen und die Zukunft der Therapie – wissenschaftliche Aspekte und bioethische Probleme«, die vom 14.-16. September in Rom stattfand.

» Man kann die fatale Bedeutung des Kampfes für die Legalisierung der Abtreibung gar nicht hoch genug einschätzen, wenn man sich mit dem Feminismus beschäftigt. Denn es ging dabei ja nicht nur um die Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs, es ging auch darum, ihn als harmlos herunterzuspielen, als sei das nur wie ein Zahnarztbesuch. (...) Heute ist nicht die Abtreibung ein Politikum, sondern die Erforschung der Folgen.«

Eva Herman, TV-Moderatorin und Buchautorin in ihrem Buch »Das Eva-Prinzip – Für eine neue Weiblichkeit«.

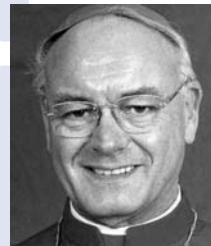
» Es ist wichtig, den Frauen – wenn die Umstände dies erlauben – ausdrücklich Mut auszusprechen, ja zum eigenen Kind zu sagen. Deshalb begrüßen wir auch ausdrücklich, dass auch diejenigen Beratungsstellen finanziell gefördert werden, die keinen Beratungsschein, der eine Abtreibung ermöglicht, ausstellen.«

Claudia Ravensburg, frauenpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, Anfang Oktober im Hessischen Landtag.

Tops & Flops



Mit einem Kommentar, der an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt, hat sich der Bischof von Fulda, **Bischof Heinz Josef Algermissen**, am 19. September anlässlich des so genannten Spitzengesprächs zum Thema Spätabtreibungen öffentlich zu Wort gemeldet. An dem Tag, an dem sich in Berlin die Fraktionschefs von Union und SPD mit dem Vorsitzenden des Rats der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD), Wolfgang Huber, und dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, trafen, schrieb Algermissen in der katholischen Zeitung »Die Tagespost« unter anderem:



Bischof Algermissen

»Wenn auch auf der politischen Ebene die Chancen einer gesetzlichen Neufassung zum späten Schwangerschaftsabbruch, das heißt die Rechtsgrundlage der Spätabtreibungen zu überprüfen, äußerst gering sind, wird sich jedoch unsere Kirche mit dieser hingenommenen Praxis niemals abfinden. Politik und Gesellschaft, die solche Form der Selektion von Menschenleben sprachlos akzeptieren, müssen damit rechnen, dass die Kirche nicht aufhört, das Evangelium des Lebens zu verkünden. Sie fordert, über das Problem der Spätabtreibungen hinaus die gesamte Abtreibungsregelung wieder auf den Prüfstand zu stellen. Diese Regelung ist auf der ganzen Linie gescheitert.« *reb*



Alter schützt vor Torheit nicht. Doch dürfte der 80-jährige italienische **Staatspräsident Giorgio Napolitano**, der als Modernisierer der Kommunistischen Partei Italiens (PCI) gilt und maßgeblich an deren Umwandlung in die sozialdemokratische DS (Democrazia di Sinistra) beteiligt war, gewusst haben, was er tat, als er eine parlamentarische Debatte über die Zulassung der Sterbehilfe in Italien forderte. Mit seinem Ansinnen hatte Napolitano auf einen offenen Brief reagiert, den der an Muskeldystrophie erkrankte Piergiorgio Welby an ihn gerichtet hatte und der zuvor in der Tageszeitung »Corriere della Sera« veröffentlicht worden war. Nach den Einlassungen Napolitanos heizte der TV-Sender Raitre die losgetretene Debatte weiter an und strahlte die Dokumentation einer 1995 vollzogenen Euthanasie aus. Der in den Niederlanden gedrehte Film löste schon bei der Erstausstrahlung eine heftige Kontroverse aus – obwohl die Sterbeszene des 62-jährigen Protagonisten vorsorglich herausgeschnitten worden war. In Italien wurden nun auch diese Bilder gezeigt. Wenn sich Lebensrechtler in Italien nun gezwungen sehen, sich auch diesem Thema zu widmen, wird es – wie üblich – heißen, eine so ernste Frage dürfe nicht emotionalisiert werden. *reb*



Giorgio Napolitano



Aus dem Netz gefischt

www.sterbehilfe-debatte.de

Dass Themen wie Tod und Sterben immer häufiger in den Fokus des öffentlichen Interesses rücken, dürfte in einer alternden Gesellschaft kaum jemanden verwundern. Und da der Tod nun einmal zum Leben gehört, ist eine wachsende Auseinandersetzung mit den Fragen rund um das Lebensende auch durchaus zu begrüßen. Gleichwohl ist vielerorts eine gewisse Orientierungslosigkeit zu spüren, wenn plötzlich wieder vom Tod und Sterben die Rede ist. Kein Wunder, nachdem diese Themen jahrzehntelang an den Rand gedrängt wurden.

Wer nun Orientierung sucht oder anderen geben will, dem kann jetzt ein neues Informationsportal der »Interessengemeinschaft Kritische Bioethik Deutschland« empfohlen werden. Unter www.sterbehilfe-debatte.de finden Internethelfer umfangreiche Informationen zu Themen wie Patientenverfügung, menschenwürdige Pflege, Sterbegleitung, Hospizarbeit contra Sterbehilfe und Palliativmedizin versus Euthanasie.



Der wöchentlich aktualisierte Pressespiegel ermöglicht einen raschen Überblick über die Berichterstattung der Medien. Eine umfangreiche Sammlung von Gesetzestexten und Diskussionsvorlagen aus dem Parlament, Stellungnahmen und Positionspapiere von Experten sowie zahlreiche Literaturempfehlungen und Rezensionen bieten die Möglichkeit, sich tiefer mit der Materie vertraut zu machen.

Last but not least können über das Portal zahlreiche Adressen von Verbänden und Vereinen sowie von Einrichtungen ermittelt werden, die praktische

Hilfe leisten – etwa Hospize und palliativmedizinische Dienste. Trotz der wenig anspruchsvollen Grafik überzeugt das Portal durch Inhaltsdichte und eine einfache Benutzerführung. Wer gezielt Informationen zu einem bestimmten Themenbereich sucht, wird die Domain ebenso zu schätzen wissen, wie derjenige, der sich einen Überblick über die verschiedenen Themenfelder verschaffen will.

reh

»Deutschland. Das von morgen« (8)

Das Deutschland von morgen wird vermutlich ganz ohne Robbenpelze und Omega-3-Öle auskommen. Der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zeigte sich schockiert über Berichte von der kanadischen Robbenjagd. Dabei würden vor allem Jungtiere im Alter von drei Wochen bis zu einem Jahr zunächst brutal erschlagen und dann mit Enterhaken an Bord gezogen. Nun wollen die Abgeordneten einen Einfuhrstopp verhängen. Laut der Grünen-Politikerin Bärbel Höhn gäbe es gute Chancen für einen parteiübergreifenden Konsens. Dem Vernehmen nach will die SPD bei den anstehenden Beratungen auf das so genannte Insel-Argument verzichten. In der Stammzelledebatte hatten SPD-Politiker noch argumentiert, Deutschland sei keine Insel, weshalb

ein generelles Import-Verbot für embryonale Stammzellen, für die im Ausland menschliche Embryonen getötet werden, wirkungslos sei. Der CDU-Politiker Peter Hintze ließ unbestätigten Berichten zufolge durchblicken, er wolle im Bundestag nicht auf die nachgewiesene essentielle Bedeutung von Omega-3-Ölen für die Gesundheit hinweisen. In der Stammzelledebatte hatte Hintze noch geäußert, es sei ein »Gebot der Menschlichkeit« mit embryonalen Stammzellen zu forschen, da die Chance bestehe, dass sich mit ihnen Krankheiten heilen ließen. Die FDP, die sich in der Stammzelledebatte stets für eine »Forschung ohne Fesseln« stark gemacht hatte, ließ wissen, obwohl es unter ihren Wählern überdurchschnittlich viele Jäger gebe, sei die »Jagdfreiheit« nicht grenzenlos.

Stefan Rehder

KURZ & BÜNDIG

Ausstellung: Tödliche Medizin

Unter dem Titel »Tödliche Medizin: Rassenwahn im Nationalsozialismus« zeigt das Deutsche Hygiene-Museum Dresden noch bis 24. Juni 2007 eine Ausstellung des United States Holocaust Memorial Museums. Die Ausstellung, die erstmals außerhalb der USA gezeigt wird, beleuchtet die Vernichtung der Juden im Zusammenhang mit den Euthanasie-Verbrechen der Nazis. Laut dem Aussteller ist die Thematik auch von »aktueller Relevanz«. So verdeutlichen anhaltende rechtsradikale Bestrebungen in Deutschland die Notwendigkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit der Geschichte, dokumentiere die Ausstellung einen wichtigen Bezugspunkt für aktuelle ethische Debatten, so über die Folgen einer anwendungsorientierten Genforschung, die Anerkennung von Menschen mit Behinderung und der Definition von Leben und Tod im Zusammenhang mit Sterbehilfe.

reh

Adulte Stammzellen gegen Krebs

Die Behandlung mit adulten Stammzellen hat im Tierversuch die Nebenwirkungen von Strahlentherapien gegen Krebs gelindert. Auf dem 25. Jahreskongress der Europäischen Gesellschaft für Radioökologie in Leipzig berichteten Forscher über entsprechende Tests an Mäusen und Ratten. So habe etwa eine Untersuchung der Universität Groningen gezeigt, dass sich die Strahlennebenwirkungen in der Schleimhaut und der Haut durch den Einsatz adulter Stammzellen reduzieren ließe. Auch eine Studie der TU Dresden zeige, dass Nebenwirkungen reduziert würden. Zudem erhöhe sich die Strahlentoleranz von Mäusen, wenn diese vor oder während der Bestrahlung eine Knochenmarkspende erhielten. Forscher hoffen nun, dass sich Tumore künftig besser behandeln ließen, wenn sich dieser Effekt auch beim Menschen nachweisen lasse, da dann die Strahlendosis erhöht werden könne.

reh

Abgeordnete fragen nach

Die Fraktion »Die Linke« hat eine Kleine Anfrage (Drucksache 16/2756) an die Regierung zur Entwicklung öffentlicher Aufwendungen für die Stammzellforschung gestellt. Die Parlamentarier wollen wissen, welche Projekte in Deutschland seit 2004 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen von Normalverfahren, in Sonderforschungsprogrammen oder durch Unterstützung von Forschergruppen gefördert wurden. Weiter wird gefragt, welche Projekte vom Bundesforschungsministerium gefördert und welche Projekte von außeruniversitären Einrichtungen durchgeführt wurden, die vom Bund gefördert werden.

reh